

Favoriten im Parlament



Der Kampf gegen die Kindersklaverei

Im Zuge einer Debatte im Nationalrat anlässlich eines parlamentarischen Antrags zum Thema Kindersklaverei hielt ich eine Rede, die ich hier wiedergeben möchte:

Ausbeuterische Kinderarbeit begegnet uns in vielen Teilen der Erde, sei es in Steinbrüchen, in Teppichknüpfereien oder auf Plantagen. Kinder werden als SoldatInnen, als Sex- und ArbeitssklavInnen missbraucht, ihren Familien entrissen oder auch aus größter Not von ihnen verkauft. Denn für uns unvorstellbar, ist es dennoch so, dass manche Eltern in den ärmsten Gebieten der Erde meinen, wenn sie ihre Kinder verkaufen, hätten diese eine Chance auf ein besseres Leben - oder sogar nur so die Chance auf ein Überleben. Alle diese Kinder werden dabei aber jedenfalls ihrer Zukunft beraubt. Die Bandbreite, was auch wir hier in den entwickelten Ländern dagegen tun können, ist sehr groß.

Auf eine dieser Möglichkeiten möchte ich im Speziellen eingehen: Das ist die öffentliche Beschaffung, wo in Österreich seitens der einzelnen Gebietskörperschaften jedes Jahr über 40 Milliarden Euro ausgegeben werden. Und mit dieser wirklich großen Summe können und müssen doch auch Standards gesetzt werden, wie ich meine. Wir können Ausschreibungskriterien politisch zielgerichtet verwenden und danach trachten, dass wir Kinderarbeit, eben über Standards im Zusammenhang mit öffentlicher Beschaffung, ausschließen können.

Schätzungen gehen davon aus, dass die Hälfte aller Arbeitsbekleidung in Österreich von der öffentlichen Hand gekauft wird - und wir wissen, im Textilbereich stellt Kinderarbeit, besonders in Indien oder in China, nach wie vor ein großes Problem dar. Öffentliche Beschaffung macht im

EU-Durchschnitt 16 bis 17 Prozent des Bruttonationalproduktes aus, also durchaus etwas, was eine sehr große Spielmasse ist, mit der man politisch gestalten kann.

Wir werden in Hinkunft vermehrt aufgerufen sein, Kriterien anzulegen, wie sie jetzt schon bei vielen Gütesiegeln - zum Beispiel bei FAIRTRADE oder STEP bei Teppichen - angewandt werden, sodass klar ist, dass es bei diesen Produkten keine Kinderarbeit mehr gibt.

Mir ist es als Sozialdemokratin und auch persönlich sehr wichtig, diese Gütesiegel, diese Kriterien seriös weiterzuentwickeln und zur Anwendung kommen zu lassen. Und dort, wo es keine Gütekriterien gibt, solche zu schaffen, wie zum Beispiel im ganzen Bereich der Steinindustrie - von Straßenbelägen angefangen bis hin zu Fassaden von Häusern, die im öffentlichen Bereich gebaut werden.

Wichtig ist, dass Österreich auch da mit gutem Beispiel vorangeht und versucht, mit anderen großen Beschaffern gemeinsam solche Kriterien zu entwickeln und sie nachher auch anzuwenden.

Meiner Ansicht nach ist dieser Antrag ein erster Schritt, dem noch viele, viele weitere zu folgen haben. Denn in Menge Bereichen können wir gegen die weltweite Ausbeutung von Kindern etwas tun. Sei es durch verstärkte Maßnahmen im Bereich des Menschenhandels, sei es bei stärkeren Kontrollen des Waffenhandels, um zu verhindern, dass Kinder als SoldatInnen zum Einsatz kommen, wie es derzeit das Schicksal von schätzungsweise 300.000 Kindern ist.

Kinder sind auf unseren Schutz angewiesen, sie sind unsere Zukunft und wir ihnen einfach schuldig, sie vor Ausbeutung und Missbrauch wirkungsvoll zu schützen - bei uns und überall auf dieser Welt.

Eure Petra „Penny“ Bayr

Favoriten im P arlament

Unser Engagement im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung!

Viele von Euch wissen, dass ich mich schon seit vielen Jahren im Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung einsetze. Dazu habe ich auch vor sechs Jahren ein politisches Netzwerk, die "Österreichische Plattform gegen weibliche Genitalverstümmelung", gegründet, die im Internet unter: www.stopFGM.net zu finden ist. Die Abkürzung FGM kommt aus dem Englischen und steht für "Female Genitale Mutilation". FGM ist eine fünftausend Jahre alte Praxis, die in vielen Ländern



Mit Frauenministerin Heinisch-Hosek und der aus Ägypten stammenden Kinderärztin bei unserer Pressekonferenz

Afrikas und Asiens praktiziert wird und ist eine grausame Körper- und Menschenrechtsverletzung an Frauen. Die Gründe dafür sind vielfältig, meist meint man, nicht verstümmelte Frauen seien "unrein" und "nicht heiratsfähig".

FGM ist eine Menschenrechtsverletzung, die aber nicht nur Millionen von Frauen in afrikanischen, arabischen und asiatischen Ländern betrifft. Durch Migration wird der Kampf gegen FGM auch in Europa immer aktueller - derzeit sind in Österreich etwa 6.000 bis 8.000 Frauen betroffen. Freilich gibt es kaum genaue und offizielle Zahlen.

Im Rahmen unserer Plattform organisieren wir auch alljährlich eine Pressekonferenz, rund um den 6. Februar, den das Interafrican Committee (IAC) zum Tag gegen FGM ausgerufen hat. Für unsere diesjährige Pressekonferenz konnten wir Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek gewinnen, die betonte, dass alle Formen der Gewalt in der Familie verstärkt bekämpft und verfolgt werden müssten. Auch Beate Wimmer-Puchinger, Frauengesundheitsbeauftragte der Stadt Wien und ebenfalls engagiertes Mitglied unserer Plattform, berichtete auf der Pressekonferenz von ihren Aktivitäten, die ein umfangreiches Informations- und Beratungsangebot für Betroffene, aber auch Weiterbildung für ÄrztInnen umfasst.

Unsere Informationsarbeit wollen wir heuer fortsetzen, indem wir nach unserem Infotag für Menschen in pädagogischen Berufen vor zwei Jahren, einen weiteren, der sich speziell an konfessionelle Bildungseinrichtungen richtet, anbieten werden - gemeinsam mit der Frauenministerin und der Stadt Wien. Das Gesundheitsministerium hat uns ebenfalls unterstützt, indem es unseren "Eltern-Folder" an Kinder- und FrauenärztInnen in ganz Österreich versandt hat. Diese, in fünf Sprachen erschienene Broschüre richtet sich speziell an Eltern, die sich überlegen, ihre Tochter - etwa bei einem Urlaub im Heimatland - verstümmeln zu lassen. Wir klären darin auf, was für entsetzliche körperliche und seelische Folgen dieser brutale Eingriff hat und dass er in Österreich strengstens verboten ist.

Neulich erfuhren wir von einer aufmerksamen Besucherin einer Schönheitsfarm in Ungarn, dass in deren Schönheitschirurgie-Prospekt auch "Beschneidung" angeboten wird. Der Verdacht liegt leider nahe, dass damit FGM gemeint ist, obwohl die Klinik dies mittlerweile heftig bestritten hat. Ich habe sofort eine Protestnote an die ungarische Botschaft gesandt. Wir bleiben jedenfalls aufmerksam und setzen unsere Arbeit fort!

Favoriten im P arlament

Rights here, right now!

Unter dem großen Motto "Menschenrechte" steht die 18. internationale Aidskonferenz, die von 18. bis 23. Juli im Wiener Messe Center stattfinden wird. Alle zwei Jahre findet dieses weltweit wichtigste Treffen zur Bekämpfung dieser Krankheit statt, es werden zwischen 25.000 und 30.000 TeilnehmerInnen aus aller Welt erwartet.

Drei unterschiedliche Zugänge planen unter Leitung der International Aids Society mit Sitz in Genf dieses Großevent: der Bereich Wissenschaft und Forschung, die Betroffenen und NGOs, sowie Menschen aus dem Gebiet von Politik, Verwaltung und Medien. Von letzterem Zugang (in der Aidskonferenz-Sprache "Leadership and Accountability" genannt) habe ich die große Ehre, gemeinsam mit einer Kanadierin, die für das Institute of the open Society in New York City arbeitet, Ko-Vorsitzende zu sein und so die Wiener Aids Konferenz federführend mitzuplanen.



Favoritner Weiberball 2010

Der Favoritner Weiberball war auch heuer wieder ein echter Hit. Cheforganisatorin Doris Mayer hatte es in monatelanger Vorbereitung geschafft, erneut einen neuen Besucherinnenrekord zu erzielen. Ausgelassen getanzt und gelacht wurde bis spät in die Nacht!

Dies ist zwar - mit all den Treffen in Wien, den Telefonkonferenzen und unzähligen zusätzlichen Emails - sehr viel Arbeit, gleichzeitig aber auch eine große Bereicherung. Ich bin dankbar für die Chance, eine so große Konferenz mitgestalten zu können und in einem tollen internationalen Team zu arbeiten. Nie hätte ich gedacht, dass es so reibungslos klappen wird, mit Menschen von so unterschiedlichen Kulturen und Betroffenheiten (von einer jungen chinesischen Aktivistin über den schwedischen Aids-Botschafter bis hin zum Chefredakteur der medizinischen Fachzeitschrift "The Lancet") zusammen zu arbeiten und die bestmöglichen Vorträge über die Behandlung von infizierten Menschen, das Entstigmatisieren von Kranken und die Vermeidung von Neuansteckungen für diese Konferenz zu planen.

Ich hoffe, dass die Konferenz an sich ein Erfolg wird und wir am Weg zur Ausrottung dieser ansteckenden Krankheit viel an Wissen weitergeben und den betroffenen in ihrem täglichen Leben helfen können. Es freut mich besonders, dass es Wien als tollste Stadt dieser Welt ist, wo wichtige neue Schritte geplant werden und sicher bei vielen Leuten ein neues Bewusstsein für die Rechte aidskranker Menschen geweckt werden wird.

Der „Rote Pullover“



Der „Rote Pullover gegen soziale Kälte“ erging heuer an Christine Lenk für ihr Engagement in der „Bassena 10“

Favoriten im P arlament

Erdbeben in Haiti - Frauen sind besonders betroffen

Das große Erdbeben, welches Haiti Anfang Jänner heimsuchte und vermutlich über 200.000 Menschen das Leben kostete, war für alle Betroffenen eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes. Die Überlebenden kämpfen noch heute, über einen Monat nach dem schrecklichen Ereignis, mit den Folgen, die trotz des großen Einsatzes zahlreicher Hilfsorganisationen aus vielen Ländern deutlich spürbar sind. Ein normales, geregeltes Leben mit einem Dach über dem Kopf und gesicherter Trinkwasser- und Nahrungsmittelversorgung, menschenwürdiger Sanitäreinrichtungen und medizinischer Versorgung wird erst nach und nach für alle Überlebenden wiederhergestellt werden können.



Diese Bilder aus Haiti von G. Kovatsch, GEZA, zeigen das Ausmaß der Katastrophe und wie die Menschen jetzt dort leben müssen



Daher ist es wichtig, alle Maßnahmen zu besonders zu unterstützen, die zum Schutz der Frauen und Kinder getroffen werden können. Dies habe ich auch öffentlich in einer Presseaussendung gefordert, da ich davon überzeugt bin, dass hier nicht stillschweigend darüber hinweggesehen werden darf. Spezielle Maßnahmen zum Schutz der Frauen sind ebenso wichtig wie die Versorgung mit Trinkwasser und Lebensmitteln.

Außerdem muss jetzt schon darauf geachtet werden, dass alle Maßnahmen der Katastrophenhilfe auch mit längerfristigen Wiederaufbau- und Entwicklungsprogrammen verzahnbar sind und die Menschen nicht nach einer ersten großen Hilfswelle sich selbst überlassen bleiben. Vor allem muss von Anfang an auf die Bedürfnisse der Schwächsten der Gesellschaft Rücksicht genommen werden. Dazu

Besonders erschütternd sind die Nachrichten, dass nun Frauen und Mädchen zusätzliches Leid ertragen müssen, da sie immer öfter Belästigungen, Gewalt und Vergewaltigungen ausgesetzt sind. In den riesigen Zeltlagern, die provisorisch für die Obdachlosen errichtet wurden, dürfte sich immer öfter das "Recht des Stärkeren" durchsetzen - ein zivilisatorisch unwürdiges Niveau des Zusammenlebens, bei dem körperlich Schwächere - also Frauen, Kinder und Alte - den sogenannten "Kürzeren" ziehen.

gehört die Instandsetzung von Spitälern und Schulen ebenso wie die Schaffung von sicheren Räumen für Frauen und Kinder.

Der Samariterbund und die Volkshilfe leisten übrigens großartige Arbeit vor Ort. Mehr Info dazu und Spendenmöglichkeit im Internet auf:

www.volkshilfe.at

www.samariterbund.net/oesterreich